

WAHLTRIBÜNE

Erfolgsmodell Schweiz erhalten



Von Sandro Morelli*

Für mich steht die Bildung, die Wirtschaftspolitik sowie die Sicherheitspolitik im Zentrum. Diese drei Bereiche bilden das Fundament unserer Schweiz.

Mit Unbehagen blicke ich auf die Investitionspolitik unseres Kantons. Aus mir unverständlichen Gründen



lehnte der Kantonsrat den Neubau des BWZ Rapperswil-Jona ab. Weitere Bildungseinrichtungen wie z.B. die Kantonsschule Wattwil, welche ich besuchen durfte, sind entweder überfüllt oder baulich in mangelhaftem Zustand. Für das Funktionieren unseres demokratischen Staates und unserer Wirtschaft sind funktionierende Bildungsstrukturen von absoluter Wichtigkeit. Es ist unumgänglich, den universitären als auch den konventionellen Bildungsweg gleichermaßen zu fördern. Eine noch

bessere Durchlässigkeit ist anzustreben. Unsere Wirtschaft ist auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen.

Effizienz muss gesteigert werden

Angesichts der aktuellen Frankenstärke steht die Schweizer Wirtschaft vor grossen Herausforderungen. Wichtig ist es, eine langfristig angelegte Politik zu betreiben. Der Staat muss eine gute Infrastruktur zur Verfügung stellen, damit unsere Wirtschaft konkurrenzfähig bleibt. Die Wirtschaft lebt zu einem grossen Teil vom Exportgeschäft. Die Kündigung der bilateralen Verträge hätte verheerende Folgen für uns alle. Anzustreben sind weitere Freihandelsverträge mit wichtigen Handelspartnern. Nur so können unsere Arbeitsplätze gesichert werden.

Wir alle schätzen die Sicherheit in unserem Land. Die tragischen Ereignisse in Oslo haben aber gezeigt, dass sich die Lage schnell ändern kann. Darum braucht es funktionierende Polizei- und Armeeverbände. Die Unterbestände bei der Polizei müssen behoben werden. Im Bezug auf unsere Armee durfte ich als Leutnant und Zugführer erfahren, welche Herausforderungen es in den nächsten Jahren anzugehen gilt. Die Effizienz muss gesteigert werden. Hierzu braucht es als Grundlage einen klar definierten Auftrag.

*Sandro Morelli ist Student der Rechtswissenschaften und Präsident der JCVP Linthgebiet.

In der Rubrik Wahltribüne legen Nationalratskandidatinnen und -kandidaten aus dem Linthgebiet, die bisher noch keinem Parlament angehören, in loser Folge ihre politischen Schwerpunktziele dar.

Für Rapperswil soll es rosig weitergehen



Rosige Zeiten: Die Rosenkönigin repräsentiert Rapperswil-Jona im Rosenjahr.

Der Verkehrsverein Rapperswil-Jona hat das Jahr 2011 zum Rosenjahr erklärt. Das ganze Jahr hindurch haben verschiedene Rosenaktivitäten stattgefunden. Der Verein blickt zurück und zieht Bilanz.

Rapperswil-Jona. – Von April bis September stand Rapperswil-Jona ganz im Zeichen der Rose. Es wurden verschiedene Rosenaktivitäten durchgeführt und neue Rosenprodukte geschaffen.

Beliebt waren die Rosengartenführungen mit Gerda Wirth, Präsidentin der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde, Region Rapperswil. Ein weiterer Anziehungspunkt war der Rosenapéro der von der Rosenkönigin im privaten Rosengarten von Ger-

da Wirth ausgeschenkt wurde. Ebenfalls gut angekommen sind die Rosenmärchen mit musikalischer Begleitung.

Für Einheimische und Touristen

Teilgenommen haben mehrheitlich Einheimische, die ihre Heimatstadt noch besser kennenlernen wollten. Für Touristen waren vor allem die dekorierten Altstadtbrunnen sowie das Rosenmodellieren beim Rosenstädter eine Attraktion.

Diplomarbeit war der Auslöser

«Stärkung der Marke Rose in Rapperswil-Jona» war der Name der Diplomarbeit von Alexandra Meile. Im Sommer 2010 hat sie die Tourismusschule in Luzern abgeschlossen und konnte anschliessend ihre Diplomarbeit, welche die Konzeption

des Rosenjahres beinhaltete, umsetzen.

«Für mich war es sehr interessant, eine solch praxisnahe Arbeit über meine Lieblingsstadt zu verfassen», fügt Alexandra Meile an. Während dem Rosenjahr wurden auch neue Produkte geschaffen: neue Rosensouvenirs wurden hergestellt, Rosenpostkarten und ein Prospekt über die Rosenstadt Rapperswil-Jona wurden gedruckt. Ein weiteres Highlight war die Rosengala mit Wahl der Rosenkönigin.

Das Rosenjahr ist jetzt zwar abgeschlossen, der Verkehrsverein lehnt sich aber nicht zurück. Es wurde ein Ideenkatalog erstellt mit vielen Massnahmen zur Stärkung der Marke Rose. Neue Projekte sollen bereits ab dem kommenden Jahr umgesetzt werden. (eing)

SP-Wahlkandidat tourt durch Region

St. Gallen. – Paul Rechsteiner, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Nationalrats- und Ständeratskandidat für die SP des Kantons St. Gallen, tourt am morgigen Freitag, 7. Oktober, durch den Kreis Gaster-See. Die Anwohner sollen den Wahlkandidaten im persönlichen Gespräch kennenlernen können. Die Begegnungen stehen unter demselben Motto wie sein Wahlkampf: «Gute Löhne, gute Renten». Rechsteiner wird ab 12 Uhr beim Tönierhaus in Uznach, ab 14.30 Uhr in der Seeanlage Schmerikon und ab 17.30 auf dem Rathausplatz in Schänis anzutreffen sein. (eing)

Pascal Danz stellt im Kunst(Zeug)Haus aus

Rapperswil-Jona. – Am kommenden Sonntag, 9. Oktober, um 11.15 Uhr, eröffnet das Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona die grosse Einzelausstellung von Pascal Danz mit drei neuen Werkzyklen: In einem sechsteiligen Jahreszeiten-Zyklus und der Serie «out of focus» wirft der Künstler einen ungewohnten Blick auf die Metropole Zürich. Seine malerischen Recherchen kreisen um die Ambivalenz des Schönen und um das Verhältnis von kulturellem und persönlichem Gedächtnis. Erstmals stellt Pascal Danz auch Fotografien aus, die ihm bislang nur als Grundlage für die Malerei dienten. (eing)

LESERBRIEFE

Es ist an der Zeit für Taten statt Worte

Unsägliche Krawalle führten zum Abbruch des Spiels GC vs. FCZ. Endlich dämmert es den Clubs, den Verbänden und der Politik, dass rigoros durchgegriffen werden muss, wenn der Spitzensport wieder Verankerung in der breiten Bevölkerung finden soll.

Die CVP-Fraktion im St.Galler Kantonsrat hat die jüngste Eskalation nicht gebraucht, um die richtigen Schlüsse zu ziehen. Als CVP-Sprecherin vertrat ich bereits in der vergangenen Septembersonne zwei Anträge, die damals noch als zu streng kritisiert wurden. Die CVP-Fraktion beantragte konkret, das sogenannte Hooligan-Konkordat aller Kantone zu verschärfen: Beschränkung des Bierauschanks auf Leichtbier, bei Hochrisikospielen ein generelles Alkoholverbot, Kombitickets für Gästefans, Sitzplatzzwang in Stadien, striktes Verbot von Pyros, Verschärfung der Rayon- und Stadionverbote.

Um den St.Galler Clubs kein Eigentor zu schiessen, müssen die Verschärfungen schweizweit gelten. Und da Sportminister Ueli Maurer mit dem runden Tisch nichts Konkretes zustande brachte, müssen die Kantone agieren. Deshalb der Weg über das Hooligan-Konkordat. Zusammen mit den wahren Sportfans will die CVP endlich Taten statt Worte. Die richti-

gen Anträge liegen bereits auf dem Tisch.

Yvonne Suter, CVP-Kantonsrätin, Rapperswil-Jona

Ein Neustart zur Verkehrsentlastung

Die EVP macht es richtig: Nach dem Nein zum vorgelegten Tunnelprojekt gilt es dem Kantonsrat klar zu machen, dass die Bevölkerung zwar das vorgelegte Projekt nicht wollte, jedoch an einer Verbesserung der Verkehrssituation – logischerweise – nach wie vor interessiert ist.

Beim Neustart darf es keine Meinungsverbote mehr geben. In den vergangenen zehn Jahren wurden verschiedene Vorschläge abgeschmettert, ohne dass die Bevölkerung eine Möglichkeit hatte, sich dazu zu äussern.

Wollen wir denn überhaupt zwischen Bahnhof und Sonnenhof «flanieren» können? Wir haben ja bereits die Altstadt und wunderbare Strecken am See und im Grünen. Und soll der Preis dafür sein, dass für die oberirdische Sperrung täglich unzählige Zusatzkilometer gefahren werden müssen und sich der Verkehr in bisher verschonte Gebiete verlagert?

Man darf auch durchaus der Ansicht sein, dass diese grosse Stadt auf den Hauptachsen weiterhin Verkehr haben darf, dass es aber ein grosser Vorteil wäre, wenn dabei «nur» der Tran-

sportverkehr wegfallen und der Rest systematisch durch Kreisel verflüssigt würde.

Seit über drei Jahren besuche ich Städte, welche ihre Lichtsignalanlagen Schritt für Schritt durch Kreisel ersetzen und markante Verbesserungen erzielen. Lichtsignalanlagen sind insgesamt auch sehr teuer und Kreisel für die Stadtgestaltung wesentlich attraktiver. Interessanterweise ist in sämtlichen Kreisel-Städten auch für die Fussgänger gesorgt – nur in Rapperswil-Jona soll das gemäss Stadtrat unlösbar sein. Damit würden wir mit diesem Stadtrat irgendwann in Zukunft wohl die einzige Stadt in Europa sein, die vor unzähligen Rotlichtern stillsteht. Warum nicht den Transitverkehr unter dem Obersee durchführen, im Bergbau, so dass die Bevölkerung von der Bauzeit gar nicht tangiert würde? Warum sollte sich St.Gallen mit dem Kanton Schwyz nicht einigen können? Die ganzen Agglo-Obersee-Aktivismen und «Metropolitanraum-Gremien» – warum sollten die nicht in dieser für die ganze Region entscheidenden Frage zusammenspannen – anstatt nur gemeinsam (auf Steuerkosten) zu tagen und zu speisen?

Wir müssen heute offen sein für alles und alle gemeinsam ein weites Feld an Vorschlägen demokratisch diskutieren. Machbar ist fast alles, wenn man wirklich will.

Barbara Keller-Inhelder, SVP-Kantonsrätin, Rapperswil-Jona

ANZEIGE



Ich wähle Paul Rechsteiner in den Ständerat, weil wir Angestellten auf Leute angewiesen sind, die unsere Löhne und Renten konsequent verteidigen.
Sepp Kofler, Polizist, Uznach